

„Mit größtem Anteil habe ich dieses Buch durchgelesen . . . von Seite zu Seite stärker gefesselt durch das schlichte wahre Wesen der Schreiberin . . .“ urteilt Agnes Miegel über die

und höre, daß meine Stimme zittert. „Jetzt freue ich mich, daß ich hier bin, um auch Sie darüber zu befragen. Ich als Russin kann es doch nur hier ohne Angst tun! Warum haben wir, das große Volk, im reichen Land nichts zu essen? Wer zerstört bei uns immer und immer jede Gestaltung des friedlichen Lebens? Sie sind doch wohl Kommunist aus Idealismus? Wie können Sie es da dulden, daß für die Kinder der Bauern auf dem Dorf ein Schluck Öl ein Leckerfrunk ist? Wie können Sie es dulden, daß die Kinder der Arbeiter an den Werkantinen um Brot betteln? Sie sind doch Russe, Sie sind doch ein Mann aus der Hauptstütze der Regierung, der Geheimpolizei, der sicher etwas zu sagen hat. Und jetzt verhaften und erschließen Sie mich! Ich weiß nicht, wie die Hauptstützen der Regierung so etwas zulassen können!“

Der Schweiß rollt mir übers Gesicht. Alles ist mir gleich. Sollen diese Leute mich erschließen!

Da sitze ich, die Bürgerin Natalja, eine von den „Früheren“, vor dem Richter der schrecklichen Tscheka. Dreizehn Jahre drückt uns die fremde Herrschaft mit ihrer Hilfe. Sollen sie mich erschließen! Ich habe keine Angst mehr vor euch, ihr Henkernknechte der fremden Herrschaft!

### *Ein Feind des Regimes*

Es klopft an der Tür. Ich kehre in die Wirklichkeit zurück. Alexander Grigoriowitsch steht auf der Schwelle, mager, mit ganz grauem Haar und so schlank! „Natalja Sergeewna! Ich habe Sie gefunden! Allerdings mit vieler Mühe und Anstrengung. Sie wissen ja, wie unsere Auskunftsleute arbeiten! Aber ich weiß von dort, daß Sie nun

verheiratet sind. Mit wem? Darf ich Ihnen meine Glückwünsche aussprechen?“

Wir gehen zum Alexandrower Bahnhof. Da, im großen, verhältnismäßig sauberen Wartesaal kann man freier sprechen. „Also nun sind Sie sozusagen mit einem Fuß draußen!“ sagt Alexander Grigoriowitsch. „Ich weiß ja gar nicht, ob ich jemals die Ausreiseerlaubnis erhalte!“ – „Das ist wohl eine Frage der Zeit! Aber Sie hoffen wenigstens, Sie haben allen Grund, zu glauben, daß Sie ein neues Leben erwartet, Sie brauchen sich nur mit unendlich viel Geduld zu wappnen. Sie kommen doch in ein anderes Land, ein Land, das seine Bewohner ‚Heimat‘ nennen! Natalja Sergeewna, ich freue mich für Sie! Manchmal denke ich, wenn ich das Glück, die Freude hätte, mich in einem Lande zu wissen, das mir Heimat ist, wenn ich dort als Armster leben könnte ein paar Jahre, ja Monate nur, um nachher dafür erschossen zu werden, ich möchte ohne Zögern das Los wählen. Lieber der Armste dort, als noch so verantwortlicher, ‚gut gestellter Direktor‘ hier!“

Mit Staunen vernehme ich die Worte des sonst so ruhigen Mannes. „Ich bin müde!“ fährt er fort. „Vielleicht ist das der Grund meines Sichgehenlassens. Ich saß übrigens das letzte Jahr als ein der Schädlingearbeit Verdächtiger im Gefängnis!“ – „Das habe ich gar nicht gewußt! Warum?“ – „Ganz klar ist es mir selbst nicht! Wegen der allgemeinen Richtung! Wissen Sie – alter Ingenieur, kein Freund, wenn auch passiver Feind, so doch Feind des Regimes; man hat mich nachts verhaftet; dann saß ich im gemeinsamen Raum mit noch vielen ‚Che-